



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Alter schafft Neues

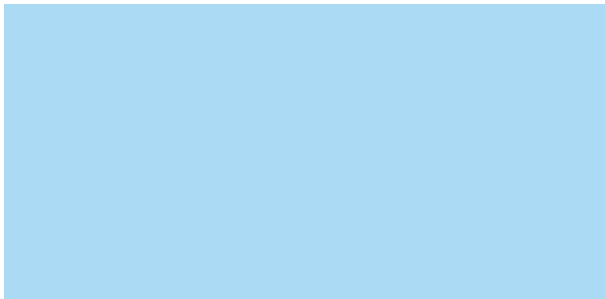


Aktiv im Alter

Information

Mitgestalten und mitentscheiden

Das Programm „Aktiv im Alter“



Ältere Menschen

Inhalt

Vorwort	4
---------------	---

Vorstellung des Programms

Mitgestalten, mitentscheiden – das Programm „Aktiv im Alter“	5
Die „Aktiv im Alter“-Kommunen	8
Das Memorandum	10

Die Programmbestandteile

Schritt 1: Die Auswahl der Kommunen.....	12
Geschichten aus den Kommunen: Kaiserslautern.....	13
Schritt 2: Die Bedarfserhebung	15
Geschichten aus den Kommunen: Melsungen	17
Schritt 3: Die lokalen Bürgerforen	19
Geschichten aus den Kommunen: Mühlhausen	22
Geschichten aus den Kommunen: Wilster	23
Erfahrungsaustausch im Rahmen des Programms	25
Partnergruppen im Programm „Aktiv im Alter“	27

Mitgestalten, mitentscheiden – das Programm „Aktiv im Alter“

Ältere Menschen sind aktiv wie nie zuvor. Sie wollen in der Gesellschaft mitgestalten und mitentscheiden. Das Programm „Aktiv im Alter“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unterstützt Seniorinnen und Senioren dabei. Adressaten des Programms sind Kommunen. In den Gemeinwesen entwickelt sich die Lebensqualität im Alter, das Zusammenleben der Generationen und Kulturen. Die Potenziale des Alters können sich hier zum Nutzen aller entfalten. Das Ziel: Deutschlandweit soll ein neues und positives Bild des Alters geschaffen und gefestigt werden.

Eine Gemeinschaftsinitiative für das Alter

Eine Vielzahl von Partnern setzt sich dafür ein, die Teilhabe Älterer am gesellschaftlichen Leben zu unterstützen: Vertreter der Bundesländer, die kommunalen Spitzenverbände sowie die Wohlfahrtsverbände Caritas, Diakonie und Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband gehören dazu. Ebenfalls beteiligt sind das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), das Städtetzwerk Baden-Württemberg sowie viele andere Verbände und Seniorenorganisationen. Gemeinsam

haben diese Partner das Memorandum „Mitgestalten und Mitentscheiden – ältere Menschen in Kommunen“ verfasst, fördern seine Umsetzung und befürworten das Programm. Die Leitung lag bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), der Interessengemeinschaft der Seniorinnen und Senioren.

Wir beteiligen uns an „Aktiv im Alter“ ...

... weil wir den Dialog zwischen Jung und Alt fördern wollen und neue Zielgruppen wie Migrantinnen und Migranten und Behinderte besser in das Gemeinschaftsleben einbinden möchten.

... weil der partizipative Ansatz im Hinblick auf Seniorinnen und Senioren in unserer Kommune dadurch wesentlich verbessert werden soll.

... weil Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit haben sollen, ihr Lebensumfeld zu gestalten, damit sie auch im Alter noch an der Gesellschaft teilhaben und eigenständig leben können.

Das gemeinsame Ziel: ein modernes Leitbild des Alters

Das Programm „Aktiv im Alter“ soll dazu beitragen, ein neues Leitbild des aktiven Alters in den Kommunen zu implementieren bzw. zu festigen. Hierfür ist es nötig, Prozesse auf den Weg zu bringen, in die alle gesellschaftlichen Akteure einbezogen werden und in denen ältere Menschen erweiterte Handlungsspielräume erhalten. So entstehen gesellschaftlich akzeptierte verantwortliche Rollen für

das Alter, die von älteren Menschen nach eigenen Präferenzen und in Abstimmung mit den örtlichen Bedarfslagen ausgefüllt werden können.

Darüber hinaus soll das Programm die Verantwortung von Kommunen und Trägern für das freiwillige Engagement verstärken, Einrichtungen und Institutionen für das Bürgerengagement öffnen, Eigeninitiative fördern und zur Weiterentwicklung der Zivilgesellschaft beitragen. Nur so kann ein realistisches Altersbild in der Gesellschaft entstehen, das vorherrschenden Vorurteilen entgegentritt. Statt einer abstrakten Diskussion über den demografischen Wandel sollen die Potenziale älterer Menschen stärker in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses rücken.

Wie wollen wir morgen leben?

Die Übergabe des Memorandums „Mitgestalten und Mitentscheiden – Ältere Menschen in Kommunen“ an die Bundesseniorenministerin am 2. April 2008 war der Startschuss für das mehrjährige Programm. Zunächst wurden deutschlandweit 50 Kommunen ausgewählt. Sie gingen am 1. Oktober 2008 an den Start. Im Juni 2009 wurden in einer zweiten Welle 100 weitere Kommunen offiziell in das Programm aufgenommen. Ziel ist eine beteiligungsorientierte kommunale Seniorenpolitik – eine Politik im Einklang mit den Wünschen und Bedürfnissen älterer Menschen. Kommunalverwaltungen, Verbände,

Bürgerinnen und Bürger sollen gemeinsam den Bedarf vor Ort ermitteln und in lokalen Bürgerforen diskutieren. Zusammen werden dann Projekte entwickelt und umgesetzt, in denen ältere Menschen für das Gemeinwesen aktiv sind. Ältere Menschen finden so die Antwort auf die Frage: „Wie wollen wir morgen leben?“

Alter ist Programm

Insgesamt 150 Kommunen bekommen die Gelegenheit, die Wünsche der Älteren zu erfassen und die Bürgerbeteiligung zu starten. Dazu erhalten sie einen einmaligen Bundeszuschuss in Höhe von 10.000 Euro. Im Modellprogramm „Aktiv im Alter“ wird eine Vernetzung der lokalen Akteure angeregt. Die Projekte, die von älteren Menschen aufgebaut wurden, werden der Öffentlichkeit vorgestellt, damit sichtbar wird: Ältere Menschen setzen sich für das Gemeinwesen ein.

Engagement erweitern

Nach dem Beispiel des Fördermodells des Bundes fördert seit Herbst 2008 auch die nordrhein-westfälische Landesregierung 20 weitere Kommunen im eigenen Bundesland. Im Rahmen einer Public Private Partnership mit dem BMFSFJ unterstützt auch der Zukunftsfonds des Versicherungskonzerns Generali fünf Kommunen dabei, die Handlungsspielräume älterer Menschen zu erweitern.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Partner

Bundesländer

Kommunale Spitzenverbände und
Städtenetzwerke

Evangelische Kirche Deutschland (EKD)

Wohlfahrtsverbände

Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches Engagement (BBE)Bundesarbeitsgemeinschaft der
Senioren-Organisationen (BAGSO)Deutscher Olympischer Sportbund
(DOSB)

Stiftungen

Leitbild des aktiven Alters in den
Kommunen verankern**Memorandum**
**„Mitgestalten und Mitentscheiden –
ältere Menschen in Kommunen“**Der gemeinsame Nenner:
Alle Partner verpflichten sich zu
den Leitlinien des Programms

Umsetzung in den Kommunen

Bedarfsermittlung

Lokale Bürgerforen

Projekte älterer Menschen

Die im Rahmen des Programms „Aktiv im Alter“ geförderten Kommunen

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fördert deutschlandweit 150 Kommunen im Rahmen des Programms „Aktiv im Alter“. Es unterstützt die Kommunen dabei, verbesserte Rahmenbedingungen für das Engagement von Seniorinnen und Senioren zu schaffen und älteren Menschen mehr Möglichkeiten zum Mitgestalten und zur Mitentscheidung zu geben.

Neben den vom Bund geförderten Kommunen gibt es noch 25 weitere Kommunen, die nach dem Beispiel des Fördermodells des Bundes unterstützt werden. Diese werden im Folgenden aufgelistet.

Durch das Land NRW geförderte Kommunen

52062	Aachen
53347	Alfter
58741	Altena
32105	Bad Salzuflen
59505	Bad Sassendorf
50126	Bergheim
46236	Bottrop
53879	Euskirchen
52134	Herzogenrath
47475	Kamp-Lintfort
59494	Landkreis Soest
40667	Meerbusch
47441	Moers
40789	Monheim am Rhein
48143	Münster
41334	Nettetal
48324	Sendenhorst
57072	Siegen
46483	Wesel
42001	Wuppertal

Weitere extern geförderte Kommunen

24103	Kiel
45468	Mülheim an der Ruhr
80331	München
63065	Offenbach am Main
19053	Schwerin

Übersicht der 150 vom Bund geförderten Kommunen



● 50 Kommunen der 1. Welle
 ● 100 Kommunen der 2. Welle

Memorandum „Mitgestalten und Mitentscheiden – ältere Menschen in Kommunen“

Es ist ein Meilenstein in der Seniorenpolitik der Bundesrepublik Deutschland: Länder, kommunale Spitzenorganisationen, Kirchen, Wohlfahrtsverbände sowie Seniorenorganisationen bündeln ihre Kräfte in dem gemeinsamen Memorandum „Mitgestalten und Mitentscheiden – ältere Menschen in Kommunen“.

Die Vereinbarung, die unter der Federführung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) erstellt wurde, zeichnet Leitlinien der Seniorenarbeit vor und gibt politische sowie gesellschaftliche Handlungsperspektiven. Ziel des Memorandums ist es, ein neues Leitbild des aktiven Alters in Deutschland zu schaffen und sich für eine stärkere Beteiligung älterer Frauen und Männer einzusetzen. Ihre Wünsche und Bedürfnisse müssen stärker berücksichtigt werden – und sie sollten als Anwälte ihrer eigenen Interessen ernst genommen werden.

Leitlinien „Chancen des Alters“

Die Unterzeichner des Memorandums verpflichten sich, den Potenzialen älterer Menschen Raum zu geben und ihnen weitere Möglichkeiten zum Engage-

gement innerhalb ihrer Institutionen und Organisationen zu schaffen. Seniorinnen und Senioren sollen bei Trägern und Kommunen mitentscheiden und in Gremien sowie Räten vertreten sein. Dazu braucht es Information und Vernetzung. Kommunen sollten bürgernah und barrierefrei Auskunft geben, die Vernetzung zwischen Kommune, Trägern sowie Bürgerinnen und Bürgern vermitteln und das freiwillige Engagement fördern. Die Unterzeichner setzen sich dafür ein, dass Menschen – unabhängig von Alter, Bildungs- und Einkommensstand, von Geschlecht und ethnischer Herkunft – eine Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht wird.

Das Memorandum zeigt folgende Handlungsperspektiven auf

Infrastruktur für ein aktives Alter

Älteren Menschen fällt es leichter, sich vor Ort bürgerschaftlich zu engagieren, wenn sie gute Rahmenbedingungen für ein aktives Alter vorfinden. Dies betrifft die Versorgung mit den Gütern des täglichen Lebens, die Chancen auf Mobilität und den Auf- und Ausbau einer nachhaltigen Infrastruktur, die das Engagement vor Ort fördert – wie etwa Seniorenbüros, Freiwilligenagenturen und Selbsthilfekontaktstellen.

Politische Partizipation

In den gewählten Gremien der Kommunen sollte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Generationen und Geschlechtern bestehen. Die Kompe-

tenzen älterer Menschen können besser genutzt werden, wenn Parteien Kandidaturen von ihnen fördern und ihre Mitarbeit in den Fraktionen vorsehen. Seniorenvertretungen können einen Beitrag dazu leisten, älteren Menschen in den Kommunen Gehör zu verschaffen. Sie sehen sich nicht nur als Sachverwalter der eigenen Belange, sondern setzen sich für alle Generationen ein.

Wohnen und Wohnumfeld

Ältere Menschen wollen möglichst lange in den eigenen vier Wänden und im gewohnten Umfeld leben. Gute Planungen können das ermöglichen – etwa durch Barrierefreiheit der Wohnung, der Gebäude und des Wohnumfeldes. Bei der Wohnberatung und der Gestaltung des Umfeldes sollten daher ältere Menschen einbezogen werden. Sinnvoll ist eine koordinierende Stelle, die Angebote erfasst und daraus Konzepte entwickelt. Auch sollten die Kommunen gemischte Wohnformen und generationenübergreifendes Wohnen unterstützen.

Bildung und Kultur

Lebenslanges Lernen ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Deswegen müssen die Bildungsangebote in den Kommunen – von Volkshochschulen und Bildungsstätten bis hin zu Seniorenakademien – den vielfältigen Interessen unterschiedlicher Altersgruppen Rechnung tragen. Einer Kultur des Alters kommt in Zeiten des demografischen Wandels eine wichtige Funktion zu. Sie trägt die Themen Älter-



werden und Altsein in die Gesellschaft. Unterschiedliche Kulturformen und -träger spielen dabei eine wichtige Rolle.

Nachbarschaftshilfe und Dienstleistungen

Die Versorgung von Hilfe- und Pflegebedürftigen funktioniert am besten, wenn soziale Netze, Nachbarschaftshilfen und professionelle Dienstleistungen gut ineinandergreifen. Eine solche Koordination könnten beispielsweise Aktivitätszentren – wie Nachbarschaftstreffs oder Mehrgenerationenhäuser – vor Ort unterstützen.

Sport, Gesundheit und Prävention

Wer gesund ist, hat es leichter, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Deshalb sollten Sport- und Bewegungsangebote auf die speziellen Bedürfnisse von Älteren gezielt eingehen. Besondere Kurse, die auch selbst von Älteren gestaltet werden können, halten die Seniorinnen und Senioren fit – und stärken die Lebensqualität im Alter.

150 aus 485 – die Auswahl der Kommunen

Insgesamt 485 Kommunen und Landkreise haben sich für das Modellprogramm „Aktiv im Alter“ beworben. Zu Beginn der ersten Förderperiode im Oktober 2008 wurden 50 Kommunen ins Programm aufgenommen, weitere 100 starteten im Juni 2009.

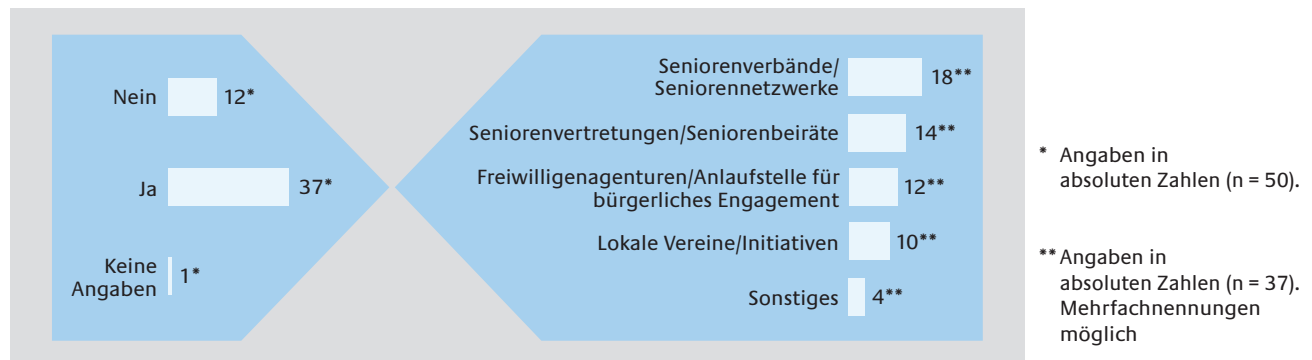
Unter den Bewerbern fand sich von großen Metropolen bis hin zu kleinen Gemeinden ein breites Spektrum von Kommunen aus dem gesamten Bundesgebiet. Mit einem Anteil von 49 Prozent an allen Bewerbungen waren Kommunen aus dem ländlichen Raum stark vertreten. Diese weisen in vielen Fällen einen besonders hohen Anteil an älteren Menschen auf. Die meisten Anträge gingen aus den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bayern, Niedersachsen und Hessen ein.

Zwei Auswahlgrundsätze

Zwei Grundsätze haben die Auswahl der Kommunen bestimmt: Gerechtigkeit und Vielfalt. Ausgehend von der Bevölkerungsdichte (gemessen an der Anzahl von Kommunen) und dem Anteil älterer Menschen (über 60 Jahre) wurde für jedes der Bundesländer festgelegt, wie viele Kommunen eine Förderung erhalten. Lagen mehr Bewerbungen vor, wurde zusätzlich nach Ortsgröße, Partnerspektrum und Anteil älterer Menschen in den Kommunen ausgewählt, um im Modellprogramm ein möglichst breites Spektrum zu berücksichtigen.

Bei vier von fünf geförderten Kommunen sind bereits Engagement fördernde Strukturen vorhanden, in den anderen Kommunen sollen diese aufgebaut werden. In den Kommunen haben sich mehrere Partner zusammengeschlossen, um die Programmumsetzung gemeinsam vorzunehmen.

Engagement fördernde Strukturen



Volle Kraft für das Viertel

In Kaiserslautern setzen Kommune und Freiwilligen Agentur das Programm „Aktiv im Alter“ gemeinsam um. Mit Erfolg: Bereits geplant ist zum Beispiel eine Ausbildung von Älteren zu Sicherheitsberatern für andere Seniorinnen und Senioren.

Als Lydia Müller an einem Samstag im Dezember 2008 über den Wochenmarkt läuft, ist sie nicht auf der Suche nach frischem Obst und Gemüse: Vielmehr sammelt die Geschäftsführerin der Freiwilligen Agentur auf dem Kaiserslauterer Stiftsplatz Meinungen und Anregungen. Ausgerüstet mit einem Fragebogen erkundigt sie sich gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen vor allem bei der älteren Generation, was in der Kommune verbessert werden kann – und welche Rolle dabei aktive Seniorinnen und Senioren spielen können. Mit einem kleinen Präsent werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung für ihre Offenheit und Zeit belohnt. Mit der Umfrage, an der sich 40 Bürgerinnen und Bürger beteiligten, fiel der Startschuss für das Bundesprogramm „Aktiv im Alter“ in der rheinland-pfälzischen Stadt.

Gibt es Probleme im Stadtviertel? Und: Wie können sie gelöst werden? Wie könnten konkrete Maßnahmen aussehen? Dank der Antworten auf diese und viele weitere Fragen erhielt Lydia Müller einen



Aufmerksam verfolgen die engagierten Seniorinnen und Senioren das Geschehen beim Bürgerforum.

Überblick über die Wünsche und Ansichten der Bewohnerinnen und Bewohner des Kaiserslauterer Viertels Innenstadt-West. „Zwar leben die meisten Menschen gerne hier“, sagt die 53-Jährige, trotzdem habe es auch Kritik gegeben: Holprige Gehwege, schmutzige Straßen sowie gefühlte Sicherheitsmängel sind nur einige Aspekte, die das Lebensgefühl vieler Befragter beeinträchtigen. Ein Zustand, den einige auch selbst ändern wollen: Über 60 Prozent gaben bei der Befragung an, sich aktiv an Verbesserungsmaßnahmen beteiligen zu wollen.

Konkrete Vorschläge zur Umsetzung in der Praxis

Viele von ihnen kamen einige Wochen später zum Bürgerforum, bei dem die Kritikpunkte der Umfrage gemeinsam mit weiteren engagierten

Seniorinnen und Senioren sowie der Freiwilligen Agentur besprochen wurden. In einem zweiten Schritt wurden konkrete Vorschläge zur Umsetzung in die Praxis beraten.

„Wir haben gemeinsam mit den interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Bereiche festgelegt, in denen sich ältere Menschen aktiv in das gesellschaftliche Leben einbringen können.“

Vier Arbeitskreise wurden gebildet, und zwar zu den Themen Verkehr, Umwelt, soziale Aktionen und Stadtteilzeitung.

Die Gruppen „Verkehr“ und „Umwelt“ haben daraufhin ihr Viertel genau unter die Lupe genommen und unter anderem überlegt, wie Gehwege, Straßen und auch Grünflächen verbessert werden können. Die Vorschläge sollen demnächst der Stadtverwaltung vorgelegt werden. Auch die Gruppe „Soziale Aktionen“ hat bereits konkrete Pläne. Dazu gehört beispielsweise, ältere Menschen zu Sicherheitsberatern auszubilden, um Seniorinnen und Senioren etwa vor Trickbetrügern zu schützen. Außerdem wollen sich einige am Stadtteilmagazin beteiligen. Es soll zu einem Sprachrohr von Jung und Alt aus der Nachbarschaft werden.



Bei der Arbeit in den Arbeitskreisen wurden in Kaiserslautern Themen sortiert und neue Vorschläge entwickelt.

Konzentration auf das Viertel

Um einzelnen Projekten zu mehr Durchschlagskraft zu verhelfen, habe man sich „mit ganzer Kraft auf ein Viertel konzentriert“, beschreibt Lydia Müller die Vorgehensweise der Kommune.

Diese Konzentration auf ein Wohngebiet trägt erste Früchte: Die Menschen identifizieren sich mehr mit ihrem Stadtteil und sind bereit, sich stärker zu engagieren, so die 53-jährige. „Sie sind offener geworden, gehen mehr aufeinander zu“, sagt sie zufrieden. „Und das ist doch ein Gewinn für alle.“

Fragebogen, Interviews, Ortsbegehungen – die Bedarfserhebung

Wie seniorenfreundlich ist die Kommune? Welche Unzulänglichkeiten gibt es? Wo liegen die Angebotslücken? Wo gibt es Handlungsbedarf?

Das Programm „Aktiv im Alter“ beginnt in der Regel mit einer Reihe von Fragen. Sie sind Bestandteil einer Bedarfsermittlung, mit deren Hilfe herausgefunden werden soll, welche Angebote es bereits gibt und wo noch Lücken bestehen. Im Mittelpunkt der Umfrage stehen die älteren Menschen selbst – schließlich wissen sie am besten, in welchen Bereichen sie sich aktiv einbringen möchten.

Es ist den Kommunen überlassen, in welcher Form sie die Bedarfsermittlung durchführen wollen. Viele der seit Oktober 2008 geförderten Kommunen haben ältere Menschen bei Veranstaltungen unterschiedlicher Anlässe nach ihren Wünschen und Bedürfnissen befragt. Einige Kommunen haben sich stattdessen oder auch zusätzlich für eine schriftliche oder mündliche Befragung entschieden.

Bei der Bedarfsermittlung können viele verschiedene Methoden angewendet werden. Neben der Interaktion mit Bürgern auf dem Wochenmarkt ist in einer Kommune beispielsweise ein „empi-

rischer Spaziergang“ durchgeführt worden. Hier trafen sich aktive Bürgerinnen und Bürger zu Ortsbegehungen.

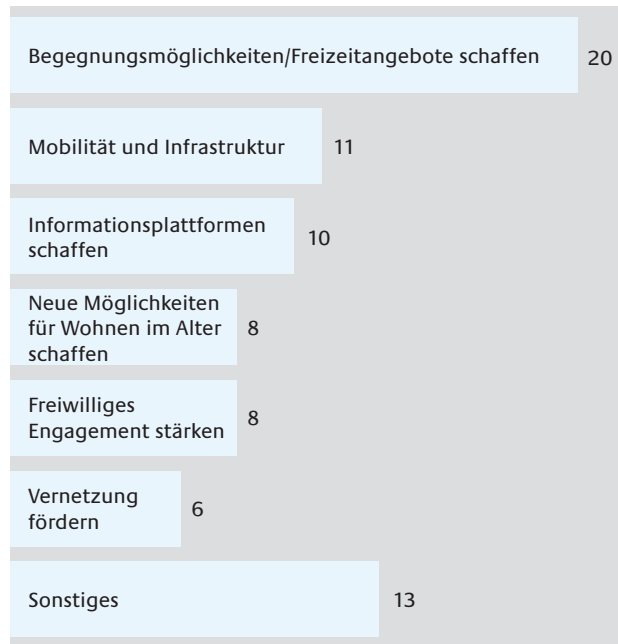
Gemeinsam mit kommunalen Akteuren besuchten sie einen bestimmten Stadtteil oder liefen eine vorher festgelegte Route ab, um auf diesem Weg zu dokumentieren, wo sie sich wohl fühlen bzw. wo sie sich nicht gerne aufhalten und welche verschiedenen Gestaltungsideen sie für diese Orte haben. Auf diese Weise wurde in einem Landkreis beispielsweise ein kollektiver Aufräumtag initiiert. Dieser Aktionstag wiederum hat Ideen für weitere gemeinsame Projekte hervorgebracht.

Für die schriftlichen Erhebungen wurden die Fragebogen häufig gemeinsam mit bereits engagierten Bürgerinnen und Bürgern entwickelt und anschließend an zentralen Orten wie dem Rathaus ausgelegt oder als Beilage in örtlichen Mitteilungsblättern an die Haushalte verschickt.

www.aktiv-im-alter.net

Suchen Sie Anregungen für die Gestaltung eines Fragebogens in Ihrer Kommune?

Auf der Internetseite www.aktiv-im-alter.net haben einige Kommunen ihre Fragebogen zur Ansicht bereitgestellt. Um diese einzusehen, müssen Sie sich lediglich unter „Login für Kommunen“ anmelden. Mit dem kostenlosen Zugang zum Intranet, den Sie dann erhalten, können Sie darüber hinaus viele nützliche Informationen zum Programm, wie Kontaktlisten und Vorlagen, herunterladen.

Bedarfserhebung ergab Handlungsbedarf

Datenquelle: Befragung der Kommunen der ersten Welle, die eine Bedarfserhebung durchgeführt haben (n = 42), Stand Juli 2009, Angaben in absoluten Zahlen, Mehrfachnennungen möglich

Begegnungs- und Freizeitangebote an erster Stelle

Die Auswertung der Fragebogen und Interviews hat gezeigt, dass einige zentrale Themen in fast allen Kommunen angesprochen wurden. So sehen ältere Bürgerinnen und Bürger beispielsweise in den folgenden Bereichen verstärkten Handlungsbedarf.

| Schaffung von Begegnungs- und Freizeitmöglichkeiten zur Stärkung sozialer Kontakte

| Schaffung von Informationsplattformen, z. B. neutrale Beratung in Finanz- und Rentenfragen oder Beratungsangebote für pflegende Angehörige

| Neue Möglichkeiten für das Wohnen im Alter

| Barrierefreie Infrastrukturen

| Gewinnung von freiwillig engagierten Menschen für einzelne Projekte zur Gestaltung des Gemeinwesens

| Förderung der Vernetzung von kommunalen Akteuren

| Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs

Die vielfältigen Themenfelder, in denen Handlungsbedarf identifiziert wurde, bieten eine gute Grundlage für weitere Aktivitäten. Vorteil für die weitere Arbeit ist, dass alle Akteure von Anfang an einbezogen wurden und so einerseits die Ergebnisse mit beeinflusst und andererseits ein starkes Interesse an der Veränderung von bestehenden Situationen haben. Die Beteiligten können sich in einem nächsten Schritt miteinander vernetzen und Strukturen aufbauen, um langfristig auch komplexere Themenfelder wie die Infrastrukturförderung oder neue Wohnformen anzugehen.

Mit vielen kleinen Boxenstopps zum Ziel

In Melsungen startete die zweite Welle des Modellprogramms „Aktiv im Alter“ mit einer blauen Box, die an verschiedenen Stellen in der Kleinstadt aufgestellt wurde. Ihre Aufgabe: die Wünsche der älteren Menschen einfangen.

Der Melsunger Marktplatz wird von seinem imposanten Rathaus beherrscht. Im 16. Jahrhundert nach einem Großbrand ganz neu erbaut, gilt es heute als eines der schönsten Fachwerkhäuser Deutschlands. Wer sich den großen, offen stehenden Flügeltüren des Haupteingangs nähert, dem leuchtet plötzlich etwas Knallblaues aus dem Foyer entgegen: Die 1.000-Wünsche-Box des Modellprogramms „Aktiv im Alter“. Hier können Bürgerinnen und Bürger Karten einwerfen, auf denen sie ihre Wünsche für eine seniorengerechte Entwicklung der Kommune notiert haben. Um die blaue Box drehen sich derzeit viele Gespräche auf dem Marktplatz.

Die Box beschäftigt auch die so genannte Palastwache – so nennen die Melsunger die Seniorinnen und Senioren, die sich tagtäglich auf den Treppen des Rathauses über die aktuellen lokalpolitischen Themen austauschen. Welche Wünsche werden wohl in dem blauen Kasten landen? Wie viele Menschen werden das Angebot nutzen? Welche Einrichtungen und Projekte wären für die Kommune



Seniorenbeauftragte Marén Feldhaus (rechts) präsentiert zusammen mit engagierten Melsungern die 1.000-Wünsche-Box.

nützlich oder gar notwendig? Die blaue Box weist gewissermaßen den Weg in die Zukunft der älteren Bürgerinnen und Bürger: Indem sie deren Ideen sammelt, gibt sie den älteren Menschen eine Möglichkeit, aktiv auf Entwicklungen in ihrer Kommune Einfluss zu nehmen.

Gespannt auf viele Einfälle

Die Aktion ist Bestandteil des Modellprogramms, dessen zweite Runde im Juni 2009 eingeläutet wurde. Am 13. Juli 2009 ging es für Melsungen los –

mit einem Pressetermin der lokalen Planungsgruppe. Die 1.000-Wünsche-Box stellte die Kleinstadt als eine der ersten Kommunen auf. „Wir sind auf die vielen Einfälle gespannt und wollen ihre Umsetzung schon sehr bald in Angriff nehmen“, sagte Marén Feldhaus, die örtliche Seniorenbeauftragte. „Wünsche wie einen Swimmingpool im Garten oder dergleichen werden wir allerdings wohl nicht erfüllen können“, fügte sie lachend hinzu.

Damit auch Seniorinnen und Senioren, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, ihre Vorschläge abgeben können, ging die 1.000-Wünsche-Box in Melsungen auf Reisen. Dabei durchlief sie mehrere „Boxenstopps“ – so nennt die Seniorenbeauftragte die verschiedenen Stationen, an denen der blaue Wünschekasten aufgestellt wurde. Nach einigen Stopps im Stadtzentrum wurde die Box an insgesamt sieben Aktionstagen in je einem der sieben Ortsteile der Kleinstadt präsentiert – immer in Begleitung von Marén Feldhaus, dem Seniorenbeirat und dem Rest der Planungsgruppe.

Direkter Kontakt zu Seniorinnen und Senioren ist besonders wichtig

Damit sich möglichst viele Seniorinnen und Senioren an der Aktion beteiligen, wurde im Vorfeld kräftig die Werbetrommel gerührt. Besonders wichtig: der direkte Kontakt mit den Seniorinnen und Senioren. So führt Marén Feldhaus kontinuierlich Gespräche mit der Palastwache und anderen

älteren Menschen im Ort. Die Ideen, die dabei regelmäßig entstehen, können dem Projekt immer wieder eine völlig neue Richtung geben.

„Das Schöne an dem Modellprogramm ist, dass es nicht statisch ist, sondern dem Prozess vor Ort angepasst werden kann. Es sind also noch viele Überraschungen möglich.“

1.000-Wünsche-Box auch im Kaufhof

Einkaufen gehen und dabei Wünsche für ein aktiveres Alter loswerden – das ist auch in mehreren Kaufhof-Filialen möglich.

Auf das Projekt „Aktiv im Alter“ und die 1.000-Wunsch-Box ist die Demografie-Beauftragte von Kaufhof Andrea Ferger-Heiter in Köln aufmerksam geworden: Als eine der ersten Kommunen, die innerhalb des Programms gefördert wurden, hatte die Stadt am Rhein die große blaue Box aufgestellt. Das brachte die Kaufhof-Mitarbeiterin auf die Idee, Filialen des Warenhauses als Aufstellorte anzubieten.

Die Palastwache jedenfalls ist schon frohen Mutes – und kann sich auf frischen Diskussionsstoff für die vielen Stunden auf den Treppen des Rathauses freuen.

Nachbarschaftshilfe und Handykurse – Ergebnisse der lokalen Bürgerforen

Neben der Bedarfsermittlung sind lokale Bürgerforen ein fester Bestandteil des Programms „Aktiv im Alter“. Sie sollen Bürgerinnen und Bürgern die Gelegenheit geben, selbst Ideen auszuarbeiten und konkrete Projekte zu entwickeln. Ein Ansatz, der gewährleistet, dass die Einwohnerinnen und Einwohner aktiv in die Planungen für ihre Kommune einbezogen und dass von ihnen für wichtig erachtete Themenfelder berücksichtigt werden. Die Gespräche basieren in der Regel auf den konkreten Ergebnissen der Bedarfsermittlung.

Zukunftswerkstatt oder Diskussionsrunde? Wie die Projektverantwortlichen ein Bürgerforum im Einzelnen organisieren und realisieren, bleibt ihnen überlassen. Das gilt auch für die Frage, wer eine Einladung erhält und wie groß der Kreis der Eingeladenen ist. Eine Umfrage unter den 50 seit Oktober 2008 geförderten Kommunen ergab, dass in 42 Prozent der Fälle Personen aus dem gesamten Stadtgebiet eingeladen wurden. Danach folgen der Stadtteil mit 34 Prozent und Einzelgemeinden mit 24 Prozent. Bei 16 Prozent der Kommunen wurden Bürgerforen auf interkommunaler Ebene oder für den gesamten Landkreis veranstaltet. Die Bürgerforen richteten sich mehrheitlich gezielt an ältere Menschen (62 Prozent).

Projekte zur Stärkung des sozialen Miteinanders

Über die Hälfte der Kommunen haben sogar zwei oder mehr Bürgerforen durchgeführt. Im Mittelpunkt standen dabei zumeist Projektideen zur Förderung des sozialen Miteinanders: Der Aufbau von Nachbarschaftshilfen und -dienstleistungen wird am häufigsten genannt (16 Prozent), gefolgt von generationenübergreifenden Projekten (13 Prozent). Zu diesen Projekten gehören zum Beispiel Zeitzeugenprojekte, in denen ältere Menschen über ihre Lebensgeschichte berichten, oder Projekte, bei denen sich Jüngere und Ältere gegenseitig unterstützen: Jugendliche geben Seniorinnen und Senioren Handykurse und bekommen im „Austausch“ dafür handwerkliche Kompetenzen vermittelt.

Die schnelle und unkomplizierte Umsetzbarkeit dieser Projekte könnte ein Grund dafür sein, dass sie bei den entwickelten Ideen an oberster Stelle stehen: Hat sich eine Gruppe engagierter Menschen gefunden, kann sofort mit der Projektumsetzung begonnen werden. Eine umfangreiche Finanzierung oder die Einbindung einer Vielzahl weiterer Akteure ist nicht notwendig.

Ebenfalls eine große Nachfrage gibt es nach Anlaufstellen, die über Engagementmöglichkeiten und Dienstleistungen informieren (13 Prozent). Inhaltlich geht es vor allem darum, vorhandene

Angebote zusammenzustellen, um potenziellen Nutzerinnen und Nutzern eine bessere Übersicht beispielsweise über Freizeitangebote vor Ort zu geben.

Sport, Gesundheit, Prävention

Fast jedes zehnte Projekt berührt die Bereiche Sport, Gesundheit und Prävention. Diese Projektansätze reichen von gezielten Sportangeboten für ältere Menschen über den Ausbau von Pflegestützpunkten mit Einbindung ehrenamtlich Aktiver bis hin zu gezielten Anwerbestrategien für einen zweiten Hausarzt am Projektstandort.

In den Themenfeldern Bildung und Kultur (zehn Prozent) finden sich Projekte wie Theater- oder Kinoabende für ältere Menschen, Computerkurse für Seniorinnen und Senioren oder auch Initiativen zur Pflege der plattdeutschen Sprache wie plattdeutsche Lese- und Gesprächszirkel.

Obwohl Veränderungen in den Bereichen Mobilität und Wohnen eine längere Anlaufzeit brauchen, werden auch hier Projekte angestoßen. Im Bereich Mobilität wird zum Beispiel die Ausweitung vorhandener Angebote angestrebt, darunter ein Anruf-Sammeltaxi, Fahrdienste oder auch die Einrichtung neuer Dienstleistungen wie Bürgerbusse. Seniorengerechte Anpassung

von Wohnraum, die Umnutzung leer stehender Gebäude für altengerechtes Wohnen oder der Aufbau von Wohngemeinschaften für ältere Menschen wurden als konkrete Projektvorhaben benannt.

Erläuterung zum Bürgerbus

Ein Bürgerbus ist eine Buslinie, die sich in der Regel auf eine bürgerschaftliche Initiative gründet, um Lücken im öffentlichen Personennahverkehr zu schließen. Nach dem Prinzip „ergänzen, nicht ersetzen“ bedienen Bürgerbusse dünn besiedelte Orts- oder Stadtteile, deren Anschluss an das reguläre Netz nicht rentabel ist.

Streckenverlauf und Fahrzeiten werden individuell an den Bedürfnissen der Anwohner ausgerichtet. Häufig werden Kleinbusse mit bis zu acht Sitzplätzen eingesetzt. Für sie wird kein Busführerschein benötigt und sie können daher beispielsweise auch von freiwillig Engagierten gefahren werden.

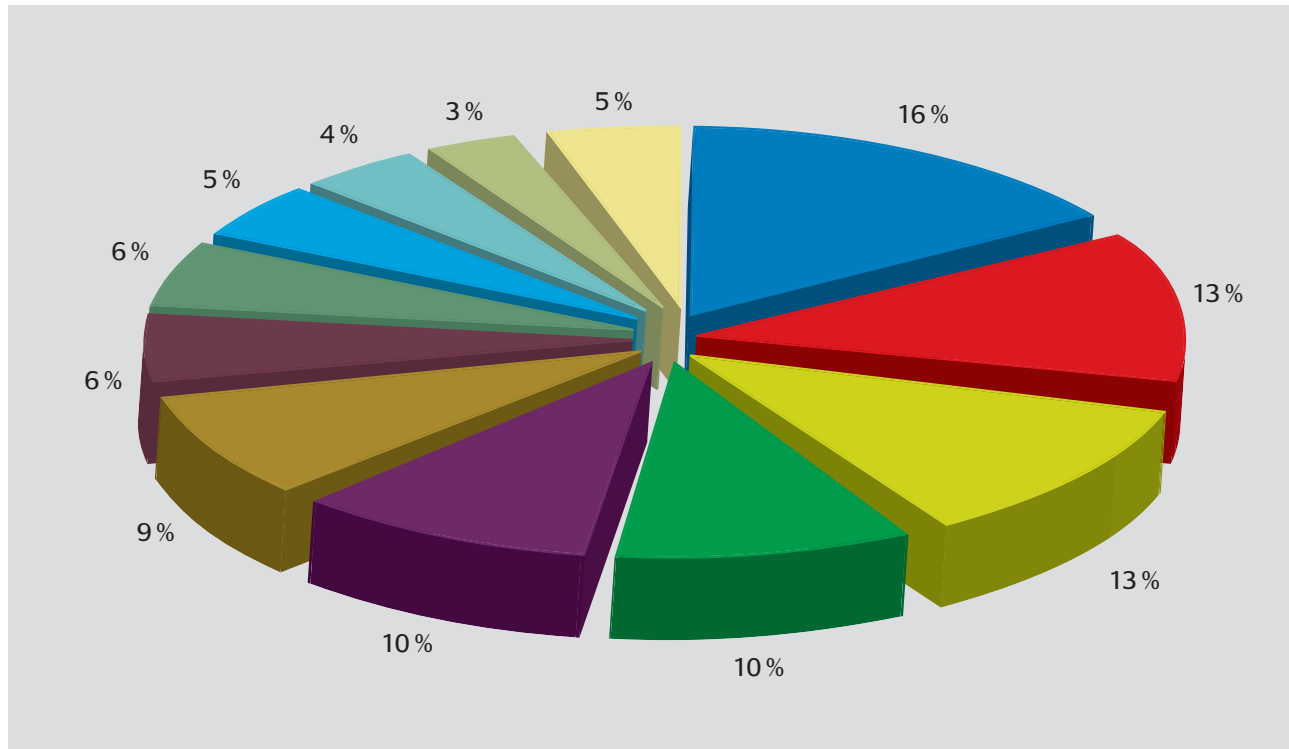
Beispiel:
Die Kommune Altena in Nordrhein-Westfalen

Seit 1999 verbessert der Bürgerbus Altena e. V. die Mobilität der Altenaer überall dort, wo öffentlicher Personennahverkehr nicht möglich ist. Ehrenamtliche Fahrer bringen die Fahrgäste aus verschiedenen Stadtteilen in die Innenstadt und wieder zurück. Seit 1998 hat der Bürgerbus mehr als 150.000 Gäste auf rund 300.000 Kilometern befördert.

Nähere Informationen finden Sie auf der Internetseite www.buergerbus-altena.de.

Projektideen wurden in unterschiedlichen Themenfeldern entwickelt

Anzahl der Projekte und Projektideen n = 109, Stand: Juli 2009



- | | |
|---|---|
| ■ Nachbarschaftshilfen und Dienstleistungen | ■ Begegnungsstätten |
| ■ Generationenübergreifende Projekte | ■ Gewinnung von Freiwilligen, Anerkennungskultur |
| ■ Anlauf- und Informationsstellen | ■ Wohnen und Wohnumfeld |
| ■ Bildung | ■ Politische Partizipation |
| ■ Mobilität und Infrastruktur | ■ Kultur und Freizeitangebote |
| ■ Sport, Gesundheit und Prävention | ■ Sonstiges |

Die eigene Zukunft in der Hand

Die Bürgerforen des Modellprogramms „Aktiv im Alter“ tragen erste Früchte: Eine Handwerkermesse und Begegnungszentren für die ältere Generation sind nur zwei der geplanten Projekte.

Bald können ältere Bürgerinnen und Bürger in Mühlhausen ihre eigene Seniorenzeitung lesen. Neben Wissenswertem zu Lokalpolitik und den örtlichen Vereinen sollen darin Bildungs- und Sportangebote der Thüringer Kreisstadt dargestellt werden. Das Informationsblatt von Senioren für Senioren ist eines der Projekte, die aus den Bürgerforen der Initiative „Aktiv im Alter“ hervorgegangen sind, die im Dezember 2008 und April 2009 im örtlichen Mehrgenerationenhaus stattfanden.

Das politische Mitgestalten der älteren Generation hat in Mühlhausen Tradition. Seit den Neunzigerjahren hat die Stadt eine Seniorenvertretung, die rund 3.000 Mitglieder zählt und sich durch ihre Arbeit für die Belange der Älteren den Ruf eines unverzichtbaren Gremiums verschafft hat. Diese Energie spiegelte sich auch in den Bürgerforen wider, an denen jeweils rund 80 Vertreterinnen und Vertreter teilnahmen. In lebhaften Diskussionen ging es vor allem um die Frage, wie Seniorinnen und Senioren zukünftig in Mühlhausen leben



Der Sozialdezernent im Gespräch mit Mitgliedern der Seniorenvertretung.

wollen. Das Ergebnis: konkrete Projekte für eine bessere Lebensqualität der älteren Generation.

Neben der Seniorenzeitung sind Begegnungszentren für Ältere in jedem Stadtteil geplant. Eine Handwerkermesse zum Thema „Wohnen im Alter“ hat bereits im Juni 2009 stattgefunden, eine Fortsetzung ist für die folgenden Jahre geplant.

„Der Eifer der Teilnehmer und die Ideenreife der Vorschläge waren beeindruckend.“

So der zuständige Sozialdezernent Dr. Johannes Bruns. Nach der Arbeit in Arbeitsgruppen wurden die Vorschläge im Plenum präsentiert. Die älteren Mühlhäuser können sich also auf eine noch senioren-gerechtere Stadt freuen.

Dat geht los!

Im norddeutschen Wilster kommt das Programm „Aktiv im Alter“ ins Rollen. Insgesamt 14 Projektideen wurden Anfang des Jahres beim Bürgerforum erarbeitet: Die Bandbreite reicht von Stadtrallies, die Seniorinnen und Senioren für Kinder veranstalten, bis zu einer Fahrradgruppe für Ältere.

Der Sturzhelm war eine Zeitlang sein einziger Begleiter. Aber das ist lange her. Wenn sich Otto Andresen heute auf sein Rad schwingt, ist er selten einsam. Im Gegenteil: Auf den sage und schreibe 7.000 Kilometern, die der 73-Jährige im Jahr auf seinem Drahtesel zurücklegt, hat er immer mehr Gleichgesinnte an seiner Seite – und Gleichaltrige. „Die meisten meiner Begleiter sind zwischen 60 und 80 Jahre und haben wunderbar mitgemacht und zugehört.“

Zugehört? Die sportliche Betätigung ist nur ein Aspekt des Projektes, das Andresen im Rahmen des Programms „Aktiv im Alter“ im norddeutschen Wilster aufgebaut hat. Das andere Schmankerl, das er seiner Fahrradgruppe zugutekommen lässt, ist sein immenses Wissen über die Wilstermarsch. Kein Wunder, dass die kulturell-sportlichen Touren schnell auf Touren gekommen sind und sich zu einer Institution in der norddeutschen Stadt ent-



Die Fahrradgruppe von Otto Andresen bei einer ihrer Touren durch die schöne Wilstermarsch.

wickelt haben. Jeden Freitag um 9.30 Uhr treffen sich alle Aktiven am Friedhofsparkplatz in Wilster. „Dat geht los“, sagt Otto Andresen in heimischem Platt, „auch bei schlechtem Wetter.“ Aber in gemütlichem Tempo, denn schließlich gehe es nicht darum, Kilometer zu machen.

Die Geschwindigkeit, mit der das Modellprojekt „Aktiv im Alter“ in Wilster Fuß gefasst hat, ist also rasant. Neben Andresens Fahrradgruppe haben die norddeutsche Stadt und die umliegenden Gemeinden schon zahlreiche Projekte auf die Beine gestellt. Am 5. Juli 2009 feierte das Aktionsprogramm Bergfest und präsentierte im Zelt des Seniorenbeirates den Status quo. Insgesamt 14 Projektideen wurden Anfang des Jahres beim Bürgerforum erarbeitet. Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, Anke Rohwedder, koordiniert die Projekte und ist begeistert über so viel Zuspruch:

„70 Bürgerinnen und Bürger hatten Lust, sich einzubringen, und es kamen wirklich tolle Ideen zustande.“

Einige Projekte sind schon gestartet. Das gilt neben Andresens Fahrradfreunden auch für eine Wandergruppe namens „Marschmenschen“ und für eine Projektwoche, die der Seniorenbeirat zusammen mit dem DRK-Seniorenheim Ende Mai 2009 an der Wolfgang-Ratke-Schule betreute. Unter dem Motto „Spielerisch Alt-Wilster erleben“ organisierten die Älteren eine Stadtrallye, bei der die Kinder anhand von aktuellen Fotos Plätze in der Altstadt aufspüren mussten. Vor Ort erklärten ihnen dann Jochen Meiforth, gewähltes Mitglied der Seniorenbeiräte des Kreises Steinburg und der Stadt Wilster, und andere Senioren, wie diese Orte vor 50, 70 bzw. 100 Jahren ausgesehen haben. „Jung und Alt gemeinsam – das war die Idee dahinter“, erzählt Meiforth. „Wir wollten die Kinder begeistern und ich denke, das ist uns gelungen“, freut sich der 69-Jährige.

Außerdem hat auf Anregung des DRK-Ortsverbandes Wewelsfleth ein Helferseminar stattgefunden, in dessen Verlauf sich Frauen und Männer zu ehrenamtlichen Helfern ausbilden lassen konnten, um Familien mit Demenzkranken im Alltag zu unterstützen.

In Brokdorf wurde bei Inbetriebnahme des neuen Elbe Ice Stadions eine Senioren-Eishockeygruppe „50 plus on Ice“ gegründet. Das Mindestalter liegt bei 50 Jahren, der derzeit älteste Teilnehmer ist 78. Um auch nach Abschluss der Projektphase und über das Projekt „Aktiv im Alter“ hinaus die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren in der Gemeindegarbeit weiter im Fokus zu haben, wird derzeit in den Gemeindevertretungen diskutiert, so genannte Seniorenbeauftragte zu berufen. Geplant sind weiterhin ein neuer Computerkurs für Seniorinnen und Senioren an der lokalen Volkshochschule, die Errichtung einer zentralen Informationstafel, auf der Ehrenamtsgesuche und -angebote veröffentlicht werden, sowie eine Vortragsreihe zu Themen wie „Wohnen im Alter“.



Junge und ältere Wilsteraner haben gleichermaßen Spaß bei der Stadtrallye „Spielerisch Alt-Wilster erleben“.

Ein starkes Netz – „Aktiv im Alter“-Projekte arbeiten bundesweit zusammen

Das Programm „Aktiv im Alter“ gründet auf dem Gedanken der Gegenseitigkeit – das gilt auch für den Erfahrungsaustausch der Projektstandorte untereinander. Die Kommunen treten miteinander in Kontakt und geben sich gegenseitig Tipps für eine erfolgreiche Umsetzung des Programms. So entsteht ein starkes Netz der Projekte und Kommunen.

Um den Austausch zwischen den Projekten anzustoßen, hat das Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze) Projektverantwortliche aus jeder teilnehmenden Kommune zu Beginn und gegen Mitte der Projektlaufzeit zu einem jeweils eintägigen Regionaltreffen eingeladen. Dort erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer praxisbezogene Fachinformationen und tauschten sich über den bisherigen Verlauf ihrer jeweiligen Projekte aus: über erste Resultate der Arbeit, aufgetretene Probleme und Lösungsansätze sowie über ihre Pläne für die Zukunft.

Unterschiedliche Erfahrungshorizonte, ähnliche Herausforderungen

Trotz unterschiedlicher Projektgrößen und verschiedener Erfahrungshorizonte konnten die Teil-

nehmerinnen und Teilnehmer viel voneinander lernen. Denn die Menschen, die in den Projekten arbeiten, stehen vor denselben Herausforderungen. Zum Beispiel: Wie erhalten wir die Unterstützung des Bürgermeisters beziehungsweise der Bürgermeisterin? Wie gewinnen wir Freiwillige, begleiten ihre Arbeit und sorgen dafür, dass sie die ihnen gebührende Anerkennung erhalten? Wie bekommen die Menschen ein neues Bild vom Alter? Wie schaffen wir nachhaltige Strukturen, so dass unser Projekt über die Zeit der Förderung hinaus weiter läuft?

Neben diesen Veranstaltungen für Projektverantwortliche wurden freiwillig Engagierte zu Workshops eingeladen, um den regionalen Austausch der Projekte anzustoßen. Das Treffen mit Aktiven aus anderen Kommunen war in mehrfacher Hinsicht ein Erfolg: Die Freiwilligen boten sich gegenseitige Unterstützung an und ließen sich von den Ideen der anderen inspirieren. Darüber hinaus empfanden die Engagierten die Einladung zu den Workshops als Wertschätzung ihrer unentgeltlichen Arbeit.

Besondere Stellung Nordrhein-Westfalens

Nicht nur auf regionaler, sondern auch auf Landesebene sollen die kommunalen Akteure vernetzt werden. Nordrhein-Westfalen nimmt hierbei eine besondere Stellung ein: Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des

Landes Nordrhein-Westfalen fördert im Rahmen seiner Qualifizierungsinitiative zusätzlich 20 dortige Kommunen aus Landesmitteln im Programm „Aktiv im Alter NRW“.¹ Genau wie auf Bundesebene gibt es während der Projektlaufzeit zwei Vernetzungstreffen für die Projektverantwortlichen sowie zwei Workshops für die freiwillig Engagierten.

Auch in weiteren Bundesländern werden Ideen aus dem Programm „Aktiv im Alter“ aufgegriffen. In Hessen lud die LandesEhrenamtsagentur im

April 2008 zum Netzwerktreffen „Förderung von Seniorenengagement“ ein. In Rheinland-Pfalz wurde vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen zu einem Fachkräftetreffen eingeladen, bei dem über Erfahrungen mit „Aktiv im Alter“ berichtet wurde. Und in Bayern wird neben dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement und zahlreichen weiteren Aktivitäten der Förderpreis „Kommunale Seniorenpolitik“ verliehen, der Kommunen zur Umsetzung seniorenpolitischer Gesamtkonzepte motivieren soll.²

Stimmen aus den Kommunen: Wir beteiligen uns an „Aktiv im Alter“ ...

... weil wir eine aktive Bürgerschaft von Senioren für das Gemeinwesen auf- und ausbauen sowie vernetzen wollen.

... weil wir bürgerschaftliche Strukturen verstärken, weiterentwickeln und verstetigen wollen.

... weil wir zusammen mit dem StadtSeniorenRat weitere Ideen und Themen in Angriff nehmen wollen (aber nicht am Bedarf vorbei), weil wir hierfür auch neue Akteure gewinnen wollen und weil wir dies in einem strukturierten Prozess erreichen wollen.

... damit ein Netzwerk geschaffen werden kann, das ältere Menschen bei der Aufrechterhaltung eines selbstbestimmten Lebens unterstützt.

... weil wir verlässliche Netze durch gemeinsame Aktivitäten schaffen wollen.

1 Weitere Informationen: www.forum-seniorenarbeit.de.

2 Weitere Informationen: www.sozialministerium.bayern.de.

Partnergruppen im Programm „Aktiv im Alter“

- | BAGSO und Seniorenorganisationen
- | Bundesländer
- | Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)
- | Deutscher Olympischer Sportbund
- | Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge
- | Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)
- | Kirchen
- | Kommunale Spitzenverbände
- | Städtenetzwerk Baden-Württemberg
- | Wohlfahrtsverbände





Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 018 05/77 80 90*
Fax: 018 05/77 80 94*
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 0 18 01/90 70 50**
Fax: 0 30 18/5 55 44 00
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115***

Stand: Mai 2009, 1. Auflage

Gestaltung: Scholz & Friends Agenda

Bildnachweis Frau Dr. Schröder: BMFSFJ/L. Chaperon

Druck: Silber Druck oHG, Niestetal

- * jeder Anruf kostet 14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz,
max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen
- ** 3,9 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen
- *** Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche
Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung.
Diese erreichen Sie zur Zeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen,
Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.d115.de;
7 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen